

Für Tierschutz und Sport

Dr. Karl und Irmgard Gailer-Stiftung anerkannt

Die Dr. Karl und Irmgard Gailer-Stiftung kann nun offiziell Gutes tun. Die Regierung von Niederbayern hat die Stiftung mit Sitz in der Stadt Straubing als rechtsfähige öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts anerkannt. Die Stiftung unterstützt den Tierschutz sowie den Tierartenschutz. Außerdem fördert sie den Sport, insbesondere den Breitensport. „Stiftungen sind für den sozialen Zusammenhalt in Niederbayern nicht hoch genug einzuschätzen. Der Staat kann viel, aber nicht alles. Deswegen sind Stiftungen so wichtig, da sie dort unterstützend helfen können, wo der Staat an seine Grenzen stößt“, sagt Regierungspräsident Rainer Haselbeck. Deswegen freue es ihn, dass das Stiftungswesen in Nieder-

bayern so lebendig sei und Jahr für Jahr neue Stiftungen hinzukommen. Derzeit gibt es 217 Stiftungen in Niederbayern. Sie sind der Beweis, dass sich viele Niederbayern für das Gemeinwohl einsetzen – aber damit soll noch lange nicht Schluss sein: Wer eine Stiftung gründen will, bekommt Auskünfte bei der Regierung von Niederbayern unter Telefon 0871/808-1248 oder auf der Internetseite der Regierung http://www.regierung.niederbayern.bayern.de/aufgabenbereiche/1/kommunales_kultur/stiftungen. Ein Verzeichnis aller Stiftungen in Bayern (ohne kirchliche Organisationen) ist auf der Internetseite des Bayerischen Landesamtes für Statistik <http://www.stiftungen.bayern.de> veröffentlicht.



Halbstundentakt auf der Gäubodenbahn sowie nach Plattling und Regensburg und zweistündliche Fernverkehrshalte will der VCD in Straubing. Foto: Meindorfer

Bessere Bahnanbindung

VCD hakt bei Politikern nach

Unter Verweis auf die Benachteiligung Straubings bei Bahnanbindung pocht der Verkehrsclub Deutschland (VCD) bei Ministerpräsident Söder, Bundesverkehrsminister Scheuer, Bundesheimatminister Seehofer, Staatsministerin Aigner und Staatssekretär Zellmeier auf ihren Einsatz für ICE- und zusätzliche IC-Fernverkehrshalte in Straubing. Versprechen, sich für eine Verbesserung der Bahnanbindung Ostbayerns und Straubings einzusetzen, gab es – auch nach Vorstößen des VCD – bereits etliche, auch von Ex-Ministerpräsident Horst Seehofer bei seiner Eröffnung des Gäuboden-

volksfestes vor einigen Jahren. Doch reelle Fortschritte vermisst man beim Verkehrsclub bis dato, sowohl dort, wo die Landes- als auch da, wo die Bundesebene gefordert wäre: Denn weder die Staats-, noch die Bundesregierung habe etwas zur Verbesserung der Bahnanbindung speziell Straubings geliefert. Das zeige im Regionalverkehr der fehlende Halbstundentakt auf den Zulaufstrecken aus Ostbayern, aber auch, dass in den Entwürfen des Deutschland-Taktes ICE- beziehungsweise zusätzliche IC-Fernverkehrshalte in Straubing bei den sogenannten „Zielfahrplänen 2030“ völlig fehlen.

Themenführung: Stadtturm kulinarisch

Eine Stadtturmführung der besonderen Art bietet „Stadtturm kulinarisch“ an. Bei der etwa eineinhalbstündigen Tour verbinden sich Geschichte, Unterhaltung und Genuss. Gästeführer Stefan Koller berichtet von der Entstehung des Turmes und den Aufgaben des Türmers und seiner Hilfsfeuerwächter. Von der ehemaligen Türmerwohnung aus bietet sich ein beeindruckender Blick auf die Dächer der Straubinger Innenstadt und in das Umland. Mit einem Glas Prosecco oder Wein und Antipasti bei Feinkost Trocchia im Stadtturm klingt die Führung in netter Runde aus. Termin der Führung ist Samstag, 12. Mai, 15 Uhr; Treffpunkt ist beim Stadtturmeingang an der Nordseite des Turms, gegenüber des Rathauses. Eine Anmeldung in der Tourismusinformation erforderlich, telefonisch unter 09421/94460199 oder per E-Mail an tourismus@straubing.de.

Erste Computer, Dampflokomotiven und Hightech-Maschinen: Hans-Jürgen Multhammer, Geschäftsführer der Firma Asis, hat bei der Kinderuni knifflige Fragen beantwortet und bot den rund 60 Kindern zudem ein Wiedersehen an.

„Jeder weiß, was Roboter sind. So einen hab‘ ich auch zu Hause“, sagte ein kleiner Junge bereits nach den ersten Worten von Multhammer. Dass es mehr als ein technisches Männchen ist, das mit einer Fernbedienung gesteuert wird, ließ die Kinder dann doch gespannt zuhören. Gefährliche und anstrengende Aufgaben, die Menschen im Mittelalter noch selbst bearbeiten mussten, erledigten ab der Industrialisierung die ersten Maschinen, erklärte Multhammer. Historische Bilder



Die erste Vernissage in der Wüste von Marokko.

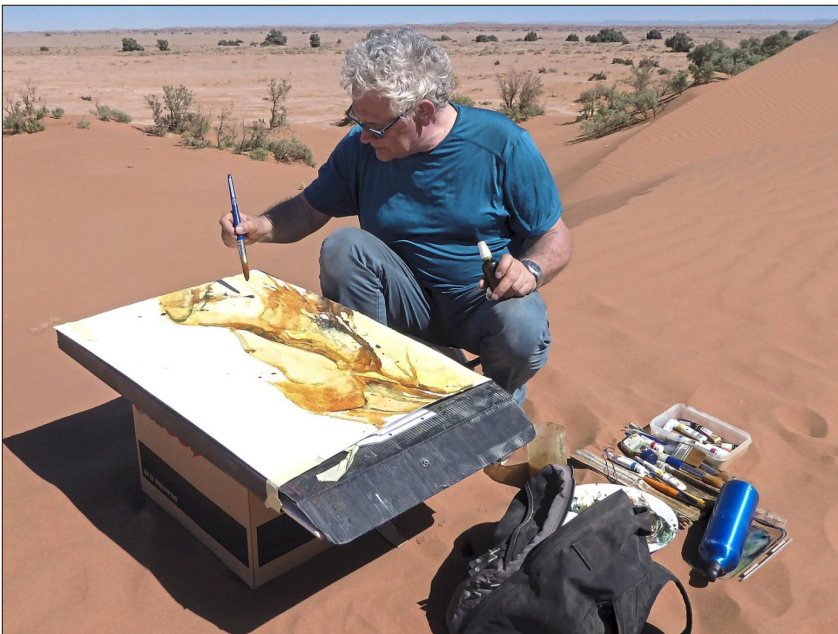
Kunstprojekt in der Sahara

Aquarellist Günter Haslbeck baut die kleinste Galerie in der Wüste

Von Josef Schmidbauer

„Sahara-Kunstkasterl“ nennt Aquarellist Günter Haslbeck die kleinste Galerie in der marokkanischen Wüste, im Camp Erg L’Houdi vor den Toren M’Hamids, einer kleinen Oasenstadt im Süden Marokkos. „Ein schönes Kunstprojekt. Nur zweieinhalb Quadratmeter, mehr brauchte ich nicht, um mir meinen Traum zu verwirklichen, eine eigene Galerie zu besitzen“, erzählt der gebürtige Straubinger, der jetzt in Cham lebt. Ein einsames, leeres, seiner Funktion entrissenes Telefonhäuschen im unendlichen Sahara-Wüstensand in den Dünen war die Initialzündung.

Haslbeck ist in Straubing als Sohn eines Bankkaufmanns geboren, er wuchs dort mit zwei Brüdern auf. Von sich selber sagt er, seit seiner frühesten Kindheit setze er sich mit Zeichnen und Malen auseinander. Bald widmete er sich zusätzlich der Fotografie und Dunkelkammer-technik. Seit 2000 kamen – oft surreal verfremdete – Bildbearbeitungen eigener Fotografien und Plakattendwürfe mittels Computertechnik hinzu. Von 1968 bis 1988 nahm sich Haslbeck intensiven privaten Unterricht zur Aquarelltechnik bei August Reng. Weiterbildungen bei Alois Koch und Andreas Mattern in Berlin folgten. „Meine künstlerische Sprache entwickelte ich durch das Studium von Aquarellen von Emil Nolde, Oskar Koller und Bernhard Vogl in Salzburg, um nur einige zu nennen“, erzählt der Künstler. Sein Ziel sei es, moderne Aquarellbilder zu malen, was er durch Verfremdung sowie Veränderung des Gesehenen zu erreichen versucht. Durch eigene Farb- und Formwel-



Aquarellist Günter Haslbeck malt sein erstes Bild für die Galerie.

ten entstehen so lebendige und spontane Bilder, die Spielraum zu Interpretationen geben. Am Anfang steht die Komposition des Motivs. Spätere Änderungen lässt das Aquarell nicht leicht zu. „Das heißt, auch manchmal am Bild zu scheitern, Fehler zu machen und dennoch weiter zu machen mit der Kunst“, erklärt Haslbeck. Marokko und die Wüste haben Haslbeck längst interessiert. Und schließlich unternahm er seine erste Reise nach Marokko im April des Jahres 2016. Dort entdeckte er in einem Wüstencamp eine Telefonzelle, setzte sich hin und malte sein erstes Bild – auf einer Düne sitzend – für seine erste Galerie, die bei den anderen Reiset Teilnehmern gleich auf große Interesse stieß. Sein Wunschtraum begann nun, Wirklichkeit zu werden. Im Herbst 2017 fegte ein gewalti-

ger Sandsturm über die Dünen von Erg L’Houdi. Er zerfetzte die Zelte des Camps und warf die kleinste Galerie der Sahara in den Wüstensand. „Da lag nun mein Traum zugeschüttet – mit gebrochenen Scheiben“, so Haslbeck. Schließlich wurde ein Betonfundament für die kleinste Galerie der Sahara gebaut, zweimal zwei Meter, im Grundriss etwas größer als der Vorgänger, die Wände aus Lehm mit großzügigen Glaseinsichten. Immer wieder sollen neue Werke zu sehen sein. Das „Kunstkasterl“ bedeutet für Haslbeck, „Kunst in unmittelbarer Auseinandersetzung mit der atemberaubenden Saharalandschaft zu sehen, Menschen zu sensibilisieren, schützend und nachhaltig mit der Natur umzugehen“. Die Galerie in der Sahara ist von September bis Mai Tag und Nacht geöffnet.

Mehr als Männchen

Kinderuni hat jungen Studenten Entwicklung und Funktion von Robotern nähergebracht

und Videos über die Roboter brachten die Ereignisse näher. Ganz begeistert von den Geschichten, wollten die Jungstudenten alles festhalten: „Können wir noch eine Folie zurückgehen, ich möchte ein Foto machen.“

„Dann sehen wir die Roboter in echt“

Zur Absicherung durften die Studenten die Informationen als Power-Point-Präsentation mit nach Hause nehmen. Zusätzlich gab es dazu ein passendes Geschenk: ein Robotermodell. „Sobald ihr älter seid“, sagte Multhammer, „dürft ihr auch gerne für ein Schülerpraktikum bei mir vorbeischauen.“ Begeisterung machte sich breit: „Dann sehen wir die Roboter in echt.“ –lef-



Hans-Jürgen Multhammer (rechts) zeigte den Kindern Roboter, die gefährliche und anstrengende Aufgaben übernehmen.